Orient. Die „Times“ erfährt über Wien, die bulgarische Regierung habe Kenntniß von einem Anschlage des flüchtigen Majors Benderew erhalten, der in Bulgarien mit Hilfe großer Geldmittel eine Empörung veranlassen solle. Benderew habe Abenteurer aller Art für einen Einfall in Bulgarien angeworben. Die bulgarische Regierung sei im Besitze aller Einzelheiten des Planes. — Der letzten Gesellschaft des Fürsten Ferdinand in Sofia wohnten der österreichische und englische Vertreter officiell bei. — Exkönig Milan von Serbien verläßt am Sonnabend Belgrad wieder. Eine Einigung mit der Königin Natalie ist nicht zu Stande gekommen. Milan wird vor der Hand nicht nach Belgrad zurückkehren. — In der griechischen Deputirtenkammer ist ein Antrag eingebracht, das frühere Ministerium Trikupis in Anklagezustand zu versetzen.

Amerika. In New-Orleans sind nach der bekannten Lynchung der des Mordes verdächtigen Italiener ganz schauderhafte Zustände eingetreten: Drei Italiener, die zufällig auf offener Straße die Aeußerung eines Mannes hörten, daß er beim Lynchact betheiligt gewesen sei, stießen ihn ohne Weiteres nieder und konnten entrinnen. Der Mann ist schwer verletzt. Dieses Attentat hat die amerikanische Bevölkerung in helle Wuth gesetzt, und es ist leicht möglich, daß eine neue blutige Metzelei entsteht. Auf der anderen Seite sind die Italiener auf das Heftigste erbittert, weil trotz aller Reclamationen des italienischen Gesandten in Washington die Behörden nicht gegen die Lyncher, deren Personen allgemein bekannt sind, einschreiten. Militär ist zur Wahrung der Ruhe aufgeboten. Die Bevölkerung schwört, bei der ersten Verhaftung eines Lynchers zu den Waffen zu greifen.

Chemnitzer Stadt-Anzeiger.

Die Freunde unseres Blattes werden ersucht, uns wichtige Begebenheiten gütigst mitzutheilen.

Chemnitz, 19. März.

—o—. **Zur Ermäßigung des Tarifs unserer Straßenbahn.** Die von uns kürzlich gebrachte Mittheilung über die in Aussicht stehende Verbilligung der nachgerade für Viele unentbehrlich gewordenen Fahrgelegenheit mit der Pferdebahn wird gewiß allseitig mit Befriedigung aufgenommen worden sein. Die vielleicht nahe liegende Frage, ob diese Ermäßigung nicht schon früher hätte gewährt werden können, kann auf Grund der vorliegenden Thatsachen entschieden verneint werden. Allerdings bestanden in den ersten Jahren nach der Eröffnung der Bahn, welche bekanntlich am 22. April 1880 erfolgte, ähnlich billige Fahrpreise, wie sie gegenwärtig in Aussicht genommen sind, allein die Einnahmen deckten sich damals aus diesem Grunde und bei den kürzeren Pausen zwischen den einzelnen Fahrten kaum mit den Ausgaben. Wie jedes neue Unternehmen, mußte sich auch unsere Pferdebahn erst einbürgern und hatte lange Jahre einen ziemlich schweren Kampf um's Dasein zu kämpfen und um seine mitunter fast in Frage gestellte Existenz zu ringen. Dies hat sich in der letzten Zeit sehr zu Gunsten des Unternehmens geändert, die Benutzung der Straßenbahn ist in erfreulicher Weise gestiegen und damit natürlich zugleich auch die Ertragsfähigkeit. Damit glaubte die umsichtige Geschäftsleitung, an deren Spitze Herr Director Fromm steht, auch zugleich den Zeitpunkt als gekommen erachten zu müssen, um aus freiem Antriebe mit der übrigens längst in's Auge gefaßten Herabsetzung des Tarifs für die einzelnen Fahrten vorgehen zu können. Grade diese vollkommen frei und ohne jeden äußeren Antrieb gewährte Fahrpreisermäßigung verdient die rückhaltloseste Anerkennung, denn sie beweist auf's Schlagendste, daß die Gesellschaft und deren Leitung ihre Zeit richtig verstanden hat und über ihren eigenen Interessen auch das Interesse der Gesammtheit nicht aus den Augen verloren hat, sondern demselben Rechnung zu tragen bereit ist. Möge die Gesellschaft nun auch in der erhofften Zunahme des Verkehrs den vollgiltigen Ausgleich für den sonst unvermeidlichen Ausfall in den Einnahmen finden!

— **Wendt & Tänzer's heraldische Ausstellung.** Eines der großen Schaufenster der umfänglichen Ausstellungs- und Verkaufsräume (Theaterstr. 3) bietet seit den letzten Tagen den fesselnden Anblick blinkender Ausstattungsstücke, wie sie die Hallen der Ritterburgen im Mittelalter geschmückt haben. Wie gern sahen wir während der letzten Tage auf der Bühne unseres Stadttheaters in den Schauspielen „Die Quitzows“ und „Das Käthchen von Heilbronn“ die Zeit der geharnischten Ritter wieder auftauchen, und auch diese heraldische Ausstellung versetzt die Phantasie in's romantische Zeitalter und zeigt förmlich eine Ritterburg-Halle, wie sie wohl prunkender kaum ausgestattet gedacht werden kann. Sowohl der Festsaal und die Gaststube im Wirthshaus, wie das Zimmer eines wohlhabenden Liebhabers des ritterlichen Reit-Sports und der Jagd kann keinen wirkungsvolleren Schmuck finden als diese mit künstlerischer Pracht ausgeführten Requisiten für Wand und Decke, und wer solche „Ausstattungen“ sich nicht selbst zu bieten vermag, kann sie hier wenigstens mit Interesse bewundern. Von den im Schaufenster ausgestellten Rüstungsgegenständen ist eine volle glänzende Rüstung, die nach dem Original in der Sammlung des Grafen Stolberg-Wernigerode angefertigt ist, besonders beachtenswerth. Neben dieser vollen Rüstung sind noch verschiedene weitere Rüstungstheile, wie Brustpanzer Karl's V., Brustharnisch im Stil des 16. Jahrhunderts, Steigbügel, Sattel, Pferderüstungen u. s. w. ausgestellt. Von hervorragender Schönheit und zu decorativem Zimmerschmuck besonders geeignet sind die ausgestellten Schilde, die sämmtlich nach berühmten Originalen naturgetreu angefertigt sind und größtentheils prächtig ausgeführte Eingravirungen zeigen. Auch die große Anzahl der zur Sammlung gehörenden Schwerter aus dem 13. bis 17. Jahrhundert fesselt die Aufmerksamkeit und unwillkürlich denkt man bei ihrem Anblick an die Reckengestalten aus jenen Zeiten, die solche gewichtige Waffen zu handhaben vermochten. Die Sammlung wird durch verschiedene Jagd-Trophäen und dazu gehörige einzelne Theile, wie Dolche, Hifthörner, Streitkolben, Jagdmesser, Hirschfänger, Dachsgabeln, sowie durch eine Anzahl Hellebarden, Trinkhörner und sonstige Gegenstände vervollständigt, wie man sie in den Prunkgemächern alter Ritterburgen zu finden gewöhnt ist. Eine genaue Besichtigung dieser von den Herren Wendt und Tänzer veranstalteten heraldischen Ausstellung wird daher für jeden Alterthumsfreund und Kunstliebhaber von großem Interesse sein, zumal diese Ausstellung die einzige in Chemnitz und vorläufig auch in Sachsen sein dürfte.

— Auf das vom Samariterverein veranstaltete große Concert zu Gunsten der Errichtung einer Sanitätswache in unserer Stadt, welches künftigen Palmsonntag im großen Saale der „Linde“ stattfindet, machen wir um des zu erwartenden Kunstgenusses, wie um des gemeinnützigen Zweckes willen hiermit noch einmal aufmerksam. Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß sich die Errichtung einer Sanitätswache gerade in Chemnitz immer mehr als unabweisbares Bedürfniß herausstellt, so daß die hierauf gerichteten Bestrebungen des „Samaritervereins“ die thatkräftigste Förderung verdienen. Wenn mit derselben zugleich die Aussicht auf einige angenehme und genußreiche Stunden verknüpft ist, so kann das kleine finanzielle Opfer wohl kaum in Betracht kommen. Und daß die geplante Aufführung auch hochgespannten Anforderungen genügen wird, dafür bürgen wohl die Namen der Mitwirkenden, welche in der Künstlerwelt schon längst einen guten Klang haben. Da sind in erster Linie die Vorträge der von früher her hier noch in bestem Andenken stehenden Sängerin Fräulein Agnes Mandern zu nennen. Einen weiteren Glanzpunkt des Abends bildet die Aufführung des Liedercyclus „Daheim“, Träumereien eines deutschen Poeten, von dem bekannten volksthümlichen Dichter-Componisten Herrn Heinrich Pfeil in Leipzig, der die Aufführung persönlich leiten und den von ihm verfaßten verbindenden Text zwischen den einzelnen Chor- und Sologesängen sprechen wird. Die Soli wird Herr Lehrer Tetzner singen, während die Chöre durch den Männergesangverein „Sängerkranz“ gebildet werden. Wie wir hören, wird diesmal auch der Componist Herr Johannes Pache aus Limbach dem Concerte beiwohnen, dem ein zahlreicher Besuch wohl im Voraus sicher ist.

—i—. **Osterfestspiel.** Es war höchst erfreulich, zu sehen, welch stattlicher Zuhörerkreis jeden Standes und Alters vorgestern Abend den weiten Raum des Saales der „Linde“ füllte, um der Aufführung des von unserem Mitbürger Herrn Robert Hertwig verfaßten und arrangirten großen Festspieles: „Pilgerfahrt durch's Leben“ beizuwohnen. Und es darf wohl ohne Uebertreibung behauptet werden, daß von den Hunderten von Zuschauern kein einziger den Saal unbefriedigt verlassen hat. Es ist ein Menschenleben in seinen wichtigsten Abschnitten von der Wiege bis zum Grabe, welches sich in diesem Festspiele theils in lebenswahren, dramatisch bewegten Bildern und Gruppen, theils in allegorischer Darstellung in idealer Verklärung vor unseren Augen abspielt. Die vorgestrige Aufführung darf mit Recht als in allen ihren Theilen mustergültig bezeichnet werden, denn Dank der vortrefflichen Einstudirung und Vorbereitung ging Alles gut von statten. Jeder der etwa 100 Mitwirkenden war offenbar mit Lust und Liebe bei der Sache und that deshalb voll und ganz seine Schuldigkeit, von den kleinen 5- und 6jährigen Bübchen und Mädchen an, welche das schulpflichtige Alter repräsentiren, bis zu den Darstellern des alten Mütterchens und des gebrechlichen Invaliden, welche lebensmüde dem Grabe zuwanken. Es dürfte schon deshalb schwer sein, einzelne der dargestellten lebenden Gruppen, welche meist von geradezu überwältigender Schönheit waren, besonders hervorzuheben, als dramatisch höchst wirksam können aber wohl der Brautzug, sowie die Bilder aus dem Handwerksburschenleben, namentlich aber der Kampf des Winters mit dem Herbste, welcher den Eintritt des kräftigen Mannes in das Greisenalter versinnbildlicht, bezeichnet werden. Die Einübung und exacte Ausführung der verbindenden Einzel- und Chorgesänge verdient alle Anerkennung, umsomehr, als man es hier nur mit Dilettanten zu thun hat. Der große Orchesterraum war in geschmackvollster Weise zu einer Doppelbühne umgestaltet worden und erwies sich für seinen Zweck sehr geeignet. Das schöne Werk wird noch zweimal zur Aufführung gelangen und zwar am nächsten Sonnabend und am künftigen Mittwoch. Wir möchten den Besuch derselben namentlich den Confirmanden um des hohen sittlichen Werthes des Festspieles willen angelegentlichst empfehlen.

—ch. **Der 40. Jahresbericht des Unterstützungsvereins für Kaufleute zu Chemnitz** theilt zunächst mit, daß die Gesammtsatzungen des Vereins die Genehmigung der königl. Kreishauptmannschaft zu Zwickau gefunden haben und hiermit die Giltigkeit derselben für das ganze Deutsche Reich hinsichtlich des Krankencassen-Gesetzes ausgesprochen ist. An größeren Vermächtnissen gingen dem Vereine zu: 1000 Mk. von den Erben des Herrn Gustav Fritzsche und 3000 Mk. von den Erben des Herrn Carl Julius Stärker für die Wittwen- und Waisen-Abtheilung und 3000 Mk. von den Erben des Herrn Benjamin Wilhelm Flade für die Abtheilung der Altersversorgung und dauernden Erwerbsunfähigkeit. Der Verein zahlte im abgelaufenen Geschäftsjahre 11,996 Mk. 38 Pfg. (gegen 6758 Mk. 37 Pfg. im Vorjahre) für Krankenpflege und 1150 Mk. (gegen 1200 Mk. im Jahre 1889) für Beerdigungskosten, gewiß recht beachtenswerthe Leistungen, welche das segensreiche Wirken des Vereins auf diesem Gebiete in's hellste Licht stellen. Die Vermögensaufstellung ergab am Jahresschlusse einen Bestand von 238,186 Mk. 69 Pfg. gegen 215,600 Mk. 91 Pfg. am 31. December 1889, was einem Zuwachs von 22,585 Mk. 78 Pfg. entspricht. Die einzelnen Fonds participirten an diesem Vermögen in folgender Weise: Eiserner Fonds 64,962 Mk. 5 Pfg., Geschäfts-Fonds 5327 Mk. 92 Pfg., Wittwen- und Waisen-Fonds 102,862 Mk. 79 Pfg., Abtheilung für Altersversorgung und dauernde Erwerbsunfähigkeit 51,050 Mk. 92 Pfg. und Reserve-Fonds 13,983 Mk. 1 Pfg. Die Zahl der Mitglieder ist von 943 im Jahre 1889 auf 1765 angewachsen, hat sich also fast verdoppelt. Diese ansehnliche Vermehrung ist in der Hauptsache auf den am 1. Juli in Kraft getretenen Versicherungszwang für die in kaufmännischen Geschäften Angestellten zurückzuführen. Von diesen 1765 Mitgliedern gehören indeß nur 320 der Wittwen- und Waisencasse, der erst 1½ Jahr bestehenden Abtheilung für Altersversorgung u. s. w. bereits 170 Mitglieder an. Aus der Wittwen- und Waisencasse bezogen 28 Wittwen mit 32 Kindern Jahresgehälter von zusammen 5426 Mk. 85 Pfg. (gegen 5446 Mk. 46 Pfg. im Vorjahre). Durch die Stellenvermittlung des Vereins konnten von 73 offenen Stellen nur 22 besetzt werden, trotzdem sich 137 Stellensuchende eingefunden hatten, welche indeß den gestellten Anforderungen nicht allenthalben genügten. Die wesentlich verringerte Zahl der Anmeldungen von offenen Stellen ist wohl lediglich auf das Conto der flauen Geschäftslage zu setzen. Durch den Tod verlor der Verein 7 Mitglieder und zwar die Herren H. Jülicher, O. Höhne, A. Martin, C. Gottschald, W. Eger, H. Schneider und den früheren mehrjährigen Vorsteher Herrn Robert Groh. Die Bilanz beglich sich am 31. December 1890 mit 238,186 Mk. 69 Pfg., das Gewinn- und Verlustconto ging auf beiden Seiten mit 20,756 Mk. 20 Pfg. aus.

— Am vergangenen Montag Abend ½9 Uhr hielt die Schneiderinnung im Anschluß an die Prüfung ihrer Fachschule eine Innungsversammlung im Handwerkervereinshause ab. Eröffnet wurde dieselbe durch Herrn Obermeister Gruschwitz. Die Tagesordnung war eine kurze. Als erster Punkt war das Lossprechen von 3 Lehrlingen aufgestellt. Die geprüften Gesellenstücke waren bei allen 3 Loszusprechenden für recht gut befunden worden. In ernsten Worten legte Herr Obermeister Gruschwitz denselben ihre Pflichten für ihr späteres Fortkommen an's Herz, denen diese auch nachzukommen versprachen. Herr Haschke fügte dem noch einige wohlmeinende Worte an. Zum 2. Punkt der Tagesordnung „Innungsangelegenheiten“ ersuchte der Herr Obermeister die auf den 6. Apr. l. festgesetzte Versammlung im Handwerkervereinshause recht zahlreich zu besuchen. Herr Haschke erläuterte den Zweck derselben. Herr Fritsch erwähnte lobend den Leitartikel des Herrn Emmrich in der Verbandszeitung. Herr Lämmermann bedauerte die Abwesenheit der Lehrmeister bez. Väter einiger Auslernenden. Eine Anfrage betreffs der Herberge fand gleichfalls ihre Erledigung.

— **Benefiz.** Die hochbegabte Primadonna unserer Bühne, Fräulein Elzer, deren kunstgerechte Darstellung so mancher hochbedeutsamen Rolle den Opernfreunden in der diesjährigen Saison, die sich nun ihrem Ende zuneigt, viele unvergeßliche Kunstgenüsse vermittelt hat, begeht morgen Freitag ihren Ehrenabend. Sie hat für denselben Wagner's unvergleichliche, ewig schöne Oper „Tannhäuser“ gewählt, in welcher sie die Rolle der Elisabeth interpretirt. Daß den Theaterbesuchern hier eine ganz besonders glänzende Leistung geboten wird, bedarf bei dem anerkannten Kunstsinn und der vorzüglichen Begabung der geschätzten Benefiziantin wohl kaum besonderer Erwähnung. Jedenfalls aber werden die zahlreichen Gönner und Verehrer der talentvollen Künstlerin es sich nicht nehmen lassen, der gefeierten Sängerin an ihrem Ehrenabende den „klingenden“ Beweis zu geben, wie sehr man ihre idealen Schöpfungen zu schätzen weiß und wie sehr man sich freut, sie auch ferner unserer Oper erhalten zu wissen.

—tze. **Stadttheater.** Die am 18. März erfolgte Benefiz-Vorstellung des Herrn Schmasow war sehr gut besucht. Die Darreichung von Lorbeerkränzen u. s. w. an den Benefizianten fehlte auch in diesem Falle nicht zu vermissen und die Kränze zeigten sich ebenso umfangreich, wie deren Zahl. Die Aufführung des bekannten Volksstückes „Ehrliche Arbeit“ verlief im Allgemeinen befriedigend, würde jedoch vielleicht einen noch günstigeren Eindruck hinterlassen haben, wenn hinsichtlich verschiedener recht überflüssiger, allzu breithafter Stellen der streichende Rothstift verkürzend gewaltet hätte. Der Benefiziant führte die Partie des Obergesellen Kalau nach Können aus. Anerkennenswerth ist sein Fernhalten von jeder Uebertreibung. Vielen Beifall fand Frl. Wunderlich für ihre recht geschickte Vertretung der Rolle der Margarethe Schulze. Von den übrigen Mitwirkenden waren Frau Voll (Frau v. Schwindel), Herr Ulrichs (Max Wohlmuth), Herr Idall (August Schulze), Herr Kramer (Goldammer) ꝛc. mit gutem Erfolge bestrebt, der Vorstellung zum Gelingen zu verhelfen.

— Die Adreßbücher von Paris und London für das Jahr 1891 liegen auf dem hiesigen Polizeiamt neben den sonst vorhandenen zur Einsicht aus. Der Eingang des Adreßbuches von New-York für das laufende Jahr steht bevor.

—* **Angenehme Entdeckung.** Eine nette Entdeckung machte vor einigen Tagen ein hiesiger Fleischermeister mit seinem Lehrjungen. Letzterer hatte stets von den Kunden das Geld für gelieferte Fleischwaaren einzucassiren. Statt den ganzen Betrag abzuliefern, hielt er das hoffnungsvolle Bürschchen einen Theil davon — innerhalb der letzten 4 Monate ca. 240 Mark — unterschlagen. Der Junge gestand zu, das Geld unterschlagen zu haben, hierzu jedoch von einem Gesellen, welcher früher bei demselben Meister in Arbeit gestanden, veranlaßt worden zu sein. Der Geselle habe jedesmal, wenn er von Kunden gekommen sei, auf ihn gewartet, ihm das Geld abgenommen und dann hätten sie es miteinander in Schankwirthschaften verzehrt.

—* **Mißlungene Absicht.** Am Montag Vormittag erschien ein 17jähriger Handlungsgehilfe in einem hiesigen Bankgeschäft und präsentirte eine von einem hiesigen Fabrikanten ausgestellte Quittung über 2500 Mk. mit dem Bemerken, er sei zur Erhebung des Geldes beauftragt. Als er jedoch in dem Bankgeschäft längere Zeit warten mußte, verschwand er dort plötzlich unter Zurücklassung der Quittung und es stellte sich heraus, daß diese gefälscht und der Name des Fabrikanten — zweifellos von dem jungen Menschen selbst — nachgemacht war. Der Betrüger ist seit dieser Zeit flüchtig.

—* **Jugendlicher Dieb.** Vor einigen Tagen wurde ein neunjähriges Schulmädchen von ihrer Mutter mit einem Paar neuen Glacéhandschuhen im Werthe von 4 Mk. in einen Laden geschickt. Unterwegs, in der Nähe der Post, sprang ein 14jähriger Knabe auf das Mädchen zu, riß ihr das Packetchen mit den Handschuhen aus der Hand und ergriff die Flucht. Bis jetzt ist der jugendliche Dieb noch nicht ermittelt.

—* **Eine Lebensmüde.** Am Dienstag Nachmittag machte ein 22jähriges in der Ostvorstadt wohnendes Mädchen, eine Näherin, einen Selbstmordversuch, indem sie sich mit einem Pistol in die rechte Schläfe schoß. Die Lebensmüde erhielt eine sehr schwere Verletzung und wurde durch Anordnung des Arztes in's Stadtkrankenhaus gebracht. Ihr Zustand soll ein höchst lebensgefährlicher sein. Es hatten sich bei dem Mädchen schon längere Zeit Symptome von Schwermuth gezeigt.

—* **Verunglückt.** Vor einigen Tagen verunglückte auf der Schützenstraße ein Radfahrer dadurch, daß er beim Abspringen vom Zweirad mit den Beinkleidern hängen blieb und zu Falle kam, wodurch er den rechten Unterschenkel brach.

—* **Diebstahl.** Vor einigen Tagen wurde einem hiesigen in der Schloßvorstadt wohnhaften Einwohner aus seiner Wohnstube von der Wand weg eine Geige im Werthe von 40 Mk. gestohlen. Irgend welcher Verdacht bezüglich des Diebstahls war nicht vorhanden.

Gerichtshalle.

Schwurgericht Chemnitz.

(Vors.: Herr Landgerichtsdirector Schragg.)

18./3. Der vormalige Rathsregistrator Robert Albin Weißbach aus Zschopau (1857 geboren und noch unbestraft) war der Urkundenfälschung und der Unterschlagung im Amte angeklagt. Weißbach ist im Jahre 1871 als Schreiber beim Stadtrathe zu Zschopau angestellt worden. Am 11. März 1881 erhielt er daselbst die Stellung des Registrators eingeräumt. Mit dieser Stellung war ein Gehalt von 1050 Mk. verbunden, welcher vor ca. 3 Jahren auf 1100 Mk. erhöht wurde. Weißbach hatte sonach nur ein spärliches Einkommen, aber seine Ehefrau verdiente wöchentlich noch 6 bis 8 Mk. mit Cigarrenarbeit. Trotzdem will er nicht in der Lage gewesen sein, mit seinem Einkommen so zu leben, wie es seiner Stellung entsprach, und von der Rath gerieben, hat er sich vor ca. 5 bis 6 Jahren bereits an denjenigen Cassen vergriffen, deren Führung er amtlich übernommen hatte. Da die Amtsführung des Weißbach lange Zeit hindurch nichts zu wünschen übrig ließ, wurde er nicht controlirt und erst, nachdem beim Bürgermeister seitens des Stadtcassirers wiederholt Beschwerden darüber erhoben worden waren, daß Weißbach nicht regelmäßig Cassenbestände an die Stadtcasse abliefere, ordnete dessen Vorgesetzter am 22. Septbr. v. J. eine Revision vor, die ein Deficit von 1227 Mk. 80 Pf. ergab, das Weißbach durch Aufnahme von Darlehnen deckte. Eine am 3. Decbr. d. J. vorgenommene Revision ergab aber, daß das Gesammtdeficit 1894 Mk. 47 Pf. betrug. Weißbach war damals schon verhaftet. Die Untersuchung ergab nun auch, daß Weißbach, um die Unterschlagung einer Summe von 236 Mk. zu verdecken, ein Wandergewerbescheinregister und mehrere Auszüge gefälscht hatte, die der Bezirkssteuereinnahme zu Zwecken eingegangen waren. Das Restdeficit ist theils durch die Caution von 300 Mk., theils durch die Verwandten Weißbach's gedeckt, bez. zur Deckung übernommen worden. Der Angeklagte war seiner Strafthaten geständig. Die Geschworenen sprachen ihn unter Annahme mildernder Umstände schuldig und demgemäß erhielt Weißbach 1 Jahr 6 Monate Gefängniß und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust zuerkannt.

Vertreter der kgl. Staatsanwaltschaft: Herr St.-A. Dr. Schmidt. Vertheidiger: Herr Justizrath von Stern-Chemnitz. Obmann der Geschworenen: Herr Oberförster Lieske-Rendorf.

Weiter war der vormalige Privatpostthilfsbote Lebrecht Bernhard Kuhn aus Neukirchen (33 Jahre alt und noch unbestraft) gleichfalls der gewerbsmäßigen Urkundenfälschung und der Unterschlagung im Amte angeklagt. Am 3. Mai 1882 ist er als Unterbeamter der Post in Pflicht genommen worden und zwar für Neukirchen, Lenkersdorf und Seifersdorf. Kuhn beklagte sich ebenfalls über zu niedrigen Gehalt, der noch durch die üblichen Abzüge für Kleidung und Ansammlung einer Caution von 200 Mk. geschmälert worden sei. Der Angeklagte hat 12 Mk. 25 Pf., 50 Mk. und 236 Mk., welche zur Einlieferung an die Post, bez. zur Ablieferung an den Adressaten übergeben worden waren, unterschlagen und zur Verdeckung dieser Stadtbriefe das Annahmebuch unrichtig geführt, bez. eine Quittung gefälscht. Er hat vollen Ersatz geleistet. Zu seiner Entschuldigung führte Kuhn an, daß er bei seinem niedrigen Gehalte mit Frau und zwei Kindern nicht habe auskommen können, er sei in Noth und Schulden gerathen, welch' letztere jetzt ca. 400 Mk. betragen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen unter Annahme mildernder Umstände und Kuhn wurde demgemäß mit 1 Jahre 3 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust bestraft.

Vertreter der kgl. Staatsanwaltschaft: Herr St.-A. Dr. Schmidt. Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Beutler-Chemnitz. Obmann der Geschworenen: Wie oben.